Infodienst „Spotkanie”

dpgb

Dezember 2007

Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e.V. • Towarzystwo Niemiecko-Polskie w Berlinie

Ein neues Kapitel in der Geschichte Europas

Interview mit dem polnischen Botschafter in Deutschland, Marek Prawda

Sie sind jetzt seit etwas über einem Jahr in Berlin. Wie beurteilen Sie dieses erste Jahr im Rückblick? Und mit dem Blick nach vorn: was haben Sie sich für Ihre Zeit als Botschafter zum Ziel gesetzt?

Das vergangene Jahr war von manchen Kommunikationsstörungen oder Verständigungsproblemen im deutsch-polnischen Verhältnis geprägt. Es gibt Probleme, die einfach objektiven Charakter haben. Polen hat 17 Jahre Transformation hinter sich und ist ein anderes Land geworden, wir sind nun NATO- und EU-Mitglied. Vor diesem Hintergrund suchen wir einen neuen Platz und eine neue Rolle auf der internationalen Bühne. Wir wollen nicht mehr Adressaten, sondern vielmehr Autoren von politischen Projekten sein. An diese Situation müssen sich unsere Partner, darunter Deutschland, gewöhnen. Das ist nicht immer einfach. Zum anderen zeigten sich einige Missverständnisse im deutsch-polnischen Verhältnis, die mit neuen Akzenten in der Deutung der Geschichte zusammenhängen. Aus meiner Sicht leiden wir an den Folgen einer Ungleichzeitigkeit der Erinnerungsdebatten in beiden Ländern. Zum Beispiel traf uns die Debatte um das „Zentrum gegen Vertreibungen“ in der Phase einer selbstkritischen Aufarbeitung der eigenen weißen Flecken der polnischen Nachkriegsgeschichte. So verstanden wir nicht, dass man uns damals, ausgerechnet auch zu jenem Zeitpunkt, zum „endlichen Abschied von unseren Tabus“ aufgerufen hatte. Wir dachten, seit einigen Jahren gerade dabei zu sein – so intensiv, wie nie zuvor.

Aus meiner Sicht leiden wir an den Folgen einer Ungleichzeitigkeit der Erinnerungsdebatten in beiden Ländern.

Für die Zukunft erhoffe ich mir, dass einerseits Polen nicht jede Woche überprüfen werden, ob Deutsche ein gutes Gedächtnis haben, und andererseits, dass man in Deutschland häufiger berücksichtigt, dass Polen nicht nur „Traumata“ oder „Phobien“ haben, sondern auch legitime Interessen.

Sprechen wir gleich eines der heißesten Eisen zwischen Deutschland und Polen an. Das „sichtbare Zeichen“ aus Berlin, über das so lange gemunkelt wurde, wird wohl nicht das von Frau Steinbach forcierte „Zentrum gegen Vertreibungen“ sein. Das von der Bundesregierung finanzierte Dokumentationszentrum orientiert sich im wesentlichen an der Ausstellung „Flucht, Vertreibung und Integration“ des Deutschen Historischen Museums Berlin. Sind mit diesem Konzept nun alle Schwierigkeiten beseitigt oder wovon wird die polnische Seite eine Mitarbeit an diesem Projekt abhängig machen?

Seit einiger Zeit führen Polen und Deutsche einen intensiven historischen Diskurs, der erneut Fragen aus der Vergangenheit auf die Tagesordnung der bilateralen Beziehungen gebracht hatte. Die schwierige und tragische Geschichte des Zweiten Weltkrieges und vor allem seine rechtlichen Konsequenzen traten mit der Initiative eines „Zentrums gegen Vertreibungen“ erneut in den Fokus des bilateralen Dialogs, und so der allgemeinen Aufmerksamkeit beider Gesellschaften. Aufgrund der eigenen geschichtlichen Erfahrungen sind Polen in Fragen der Geschichtsvermittlung besonders sensibel und aufmerksam. In

Marek Prawda

Polen legt man Wert darauf, dass die „Wiedergabe“ und zugleich „Weitergabe“ der geschichtlichen Geschehnisse vollständig erfolgt. Besonders heute, wenn immer weniger Zeitzeugen von der Geschichte des Zweiten Weltkrieges erzählen können, scheint es wichtig und unentbehrlich zu sein, diese für Europa und seine Völker tragische Geschichte in allen ihren Facetten und Zusammenhängen darzustellen. Man denkt dabei an junge Generationen und das von ihnen in Zukunft getragene Geschichtsbild. Das Postulat der Vollständigkeit dieses Geschichtsbildes bringt man in Polen auch beim Thema Flucht und Zwangsaussiedlung der Deutschen nach 1945 zum Ausdruck. Die geschichtlichen Zusammenhänge sollten bei dieser Frage besonders sichtbar sein. Nur auf solchem Weg kann man Missverständnisse überwinden und der Verantwortung, die man gegenüber den jungen Polen und Deutschen hat, nachkommen. An dieser Stelle möchte ich den Schriftsteller Ralph Giordano zitieren, der sagte: „Es geht nicht an, die Geschichte der Vertreibung bilderreich auszubreiten, das Blutbad der Vorgeschichte aber in marginalen Nebensätzen zu verstecken“.

Ein weiteres brisantes deutsch-polnisches Thema ist die wertvolle Sammlung deutscher Handschriften, die Ende des Zweiten Weltkrieges nach Breslau ausgelagert wurde und sich heute unter dem Namen „Berlinka“ in der Bibliothek der Jagiellonen-Universität in Krakau befindet. Die Regierung in Berlin fordert seit längerer Zeit die Rückgabe dieser deutschen Kulturgüter. Auch Polen hat eine Liste von Skulpturen, Bildern und anderen Gegenständen zusammengestellt, die während der deutschen

Besatzung in Polen geraubt wurden, sich nun in Deutschland befinden und zurückgefordert werden. Seit 1992 wird über Austausch oder Rückgabe verhandelt. Ist eine für beide Seiten zufrieden stellende Lösung in Sicht?

Sie haben schon Recht, wenn Sie sagen, dass das Problem der Rückführung der kriegsbedingt verlagerten Kulturgüter ein schwieriges Kapitel ist. Verbale Schlachten, die sich deutsche und polnische Politiker im August und September d. J. lieferten, sind wohl der beste Beweis dafür. Nicht ohne Schuld waren dabei manche Publizisten oder gar Diplomaten mit ihrem wenig ausgesuchten bzw. unsensiblen Vokabular, die die „Berlinka" als „Beutekunst" bezeichneten. Dass es sich dabei um Sammlungen der deutschen Staatsbibliothek handelt, die zwischen 1941 und 1944 nach Ostdeutschland zum Schutz vor Bombenangriffen der Alliierten ausgelagert und nach dem Kriege auf polnischem Territorium gefunden worden sind, weiß inzwischen in Deutschland jeder Interessierte.

Mit der reinen „Buchhalterei der Verluste" kommen wir nicht weit voran

Dennoch: die hitzige und daher kontraproduktive Phase haben wir – glaube ich zu wissen – glücklich überstanden. Jetzt ist es an der Zeit, sich wieder gemeinsam an den Tisch zu setzen und darüber zu sprechen. Wir wissen um die Bedeutung der in der Krakauer Universitätsbibliothek aufbewahrten Sammlung, die Prof. Lehmann, der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz „das geistige Tagebuch der Deutschen" zu nennen pflegt. Wir glauben auch zu wissen, dass unsere deutschen Partner einsehen, dass es sich hier um keine Beutekunstverhandlungen handelt, sondern um eine sehr komplexe Erscheinung, die einer politischen Lösung bedarf. Mit der reinen „Buchhalterei der Verluste" kommen wir nicht weit voran, es ist kaum vorstellbar, dass die Verluste Polens im Zweiten Weltkrieg, die nicht nur kriegsbedingte sondern vor allem planmäßige Vernichtung unserer Kultursubstanz und der von den deutschen Besatzern von langer Hand organisierte Kunstraub (z. B. Kommando Paulsen) unerwähnt bleiben. Wir vermissen immerhin über eine halbe Million Kunstgegenstände, über eine Million Schriftstücke, darunter Handschriften von besonderer Bedeutung für die polnische Kultur sind unumkehrbar verloren. Wie ist das Problem zu lösen? Für beide Seiten ist klar, wie wichtig nicht nur die Kunst der Diplomatie ist, mit scheinbar unlösbaren Problemen umzugehen. Diese Probleme zu entschärfen, erfordert vor allem eine ruhige Atmosphäre und Vertrauen. Gerade für den Anfang wären vertrauensbildende Maßnahmen, bedeutende Gesten von besonderer Bedeutung.

In Berlin leben zwischen 30.000 und 100.000 Polinnen und Polen. Mit welchen Problemen Ihrer Landsleute werden Sie in Konsulat und Botschaft am häufigsten konfrontiert? Welche Wünsche gibt es diesbezüglich an die Berliner Verwaltung, den Senat und die Bezirke?
Wird die neue polnische Regierung für ihre Bürger in Deutschland weiterhin einen Minderheitenstatus anstreben?

In Berlin leben und arbeiten viele Polen. Laut Statistiken besitzen ca. 45.000 von ihnen ausschließlich die polnische Staatsangehörigkeit. In Berlin wohnen auch Personen mit doppelter Staatsangehörigkeit. Ihre Daten werden in den Statistiken nicht aufgeführt.

Sie wenden sich an das Konsulat unter anderem mit Fragen nach Bildungsmöglichkeiten und Polnischunterricht. Ich glaube, dass das Angebot der Berliner Schulen in diesem Bereich umfangreicher sein könnte. Ich weiß, dass Polen in Berlin ein großes Interesse am Erlernen der polnischen Sprache haben, sie würden ihre Kinder gerne zum Polnischunterricht schicken. Wir wünschten uns daher, dass es in jedem Bezirk eine Schule gäbe, in der Polnischunterricht für unterschiedliche Altersgruppen möglich wäre.
Wenn es um den zweiten Teil der Frage geht, betont die polnische Seite ständig ihren Wunsch, dass die rechtliche Grundlage der Polen in der Bundesrepublik Deutschland, die eine große und loyale Gruppe bilden, auf dem soliden Fundament des internationalen Rechts fußt. Man weist darauf hin, indem man die bestehende Asymmetrie betont, dass die Erleichterungen, die in Polen gegenüber der deutschen Minderheit angewendet werden, in ähnlicher Weise gegenüber Polen in Deutschland angewendet werden sollten. Wichtig dabei ist, dass die Bestimmungen des Vertrages, in dem Teil, in dem sie die polnische Gemeinschaft in Deutschland betreffen, ohne Einschränkungen eingeführt würden. Das sollte im Sinne des Dokumentes, das die gute nachbarschaftliche und partnerschaftliche Zusammenarbeit regelt, eingeführt werden.

Noch vor Weihnachten wird es durch das Schengener Abkommen für die Bürger der EU ein Europa ohne Grenzen geben. Polen hat mit der Freizügigkeit des Reisens für seine Bürger die Verpflichtung übernommen, als Mitgliedsland seine Außengrenzen gegenüber Drittländern zu verstärken. Kommt es durch die offenen Grenzen zu Deutschland – wie von populistischen Politikern und Polizei-Gewerkschaften befürchtet – zur „freien Fahrt für Terrorismus und Kriminalität" oder ist das reine Panikmache?

Am 21. Dezember 2007 tritt Polen formell und praktisch dem Schengen-Raum bei, im gesamten Verlauf der polnisch-deutschen Grenze werden die Grenzkontrollen aufgehoben: Polen wird damit vollständiges Mitglied des europäischen Raumes der Freiheit, Sicherheit und Gerechtigkeit. Für Polen hat dieser Akt auch eine symbolische Dimension: er bedeutet den Abschluss des langjährigen Strebens der Polen nach einem angemessenen Platz in Europa. Was wir mit den Streiks in Danzig im Jahre 1980 begonnen und mit den freien Wahlen im Jahre 1989 sowie dem Beitritt Polens zur NATO und der Europäischen Union fortgesetzt haben, krönen wir heute mit der völligen Öffnung der Grenze.

Auf diesen wichtigen Tag hat sich Polen seit mehreren Jahren gewissenhaft vorbereitet.

In Deutschland werden Befürchtungen geäußert, dass infolge der Grenzöffnung Kriminelle und illegale Einwanderer nach Deutschland eindringen würden. Ich möchte alle Zweifler beruhigen. Auf diesen wichtigen Tag hat sich Polen seit mehreren Jahren gewissenhaft vorbereitet. Die polnischen Grenz- und Polizeiorgane wurden reformiert. Positive Einschätzungen haben mehrere Evaluierungsmissionen der Europäischen Union abgegeben, die den Stand unserer Vorbereitungen auf die vollständige Erfüllung der Standards von Schengen detailliert geprüft haben, darunter auch unsere Fähigkeit, die Ostgrenze Polens, die jetzt die Außengrenze der Europäischen Union ist, vor illegaler Einwanderung zu schützen. Die Einschätzung, dass Polen gut auf die neuen Aufgaben vorbe-

reitet ist, teilen die höchsten Organe der Bundesrepublik Deutschland ebenso wie auch die Vertreter der Polizeigewerkschaften. Die deutschen Polizisten wissen am besten, wie Polen auf den Beitritt zum Schengenraum vorbereitet ist. Sie haben mit ihren polnischen Kollegen in den letzten Jahren eng zusammengearbeitet. Die deutschen Partner haben die Bestrebungen Polens und die praktische Arbeit in jeder Hinsicht unterstützt. Sie teilten mit uns ihre Erfahrungen und standen uns mit Rat und Tat zur Seite. Dafür darf ich ihnen heute danken. Daher möchte ich noch einmal unterstreichen, dass Polen auf den Beitritt zu Schengen gut vorbereitet ist und seinen Verpflichtungen nachkommen wird. Für die Bürger beider Länder und Bewohner der Grenzregionen öffnet sich ein neues Kapitel in der Geschichte Europas. Die deutschen Nachbarn sind bei uns herzlich willkommen.

In den letzten Tagen wurde im Zusammenhang mit der Errichtung eines Einheitsdenkmals in den Medien über die Denk- und Mahnmale in Berlins Mitte diskutiert. Dabei kam das Gespräch auch auf das am Rande des Volkspark Friedrichshain stehende Denkmal, das dem gemeinsamen Kampf polnischer Soldaten und deutscher Antifaschisten im Zweiten Weltkrieg gewidmet ist. Gibt es seitens der polnischen Regierung Überlegungen, diesen Ort in eine Gedenkstätte umzuwandeln, die das Martyrium des polnischen Volkes in Erinnerung ruft?

Mit großem Interesse beobachten wir, wie sich das geschichtliche Bild Berlins infolge neuer Mahnmalprojekte weiter entwickelt und bereichert. An vielen Orten Berlins wird man bereits an die geschichtlichen Ereignisse erinnert. Wir Polen hoffen, dass die bestehende Erinnerungskultur Berlins in Zukunft noch stärker von den Orten geprägt wird, die an die gemeinsame polnisch-deutsche Geschichte erinnern. Das Denkmal in Berlin-Friedrichshain bildet heute einen festen Bestandteil der historischen Landschaft Berlins. Und das ist gut so. Dieses Denkmal in sich ist ein Stück Geschichte. Mit großer Neugier schauen wir der 2010 geplanten Eröffnung des Dokumentations- und Ausstellungszentrums der Stiftung „Topographie des Terrors“ entgegen, wo die Verbrechen der NS-Diktatur in Polen und an Polen in großem Rahmen thematisiert werden. Auf diese Weise wird die „Topographie des Terrors“ ein wichtiger Eckstein Berliner Erinnerungskultur. Solche Projekte lassen hoffen, dass auch Polen seinen festen und würdigen Platz in der Erinnerungslandschaft Berlins und dadurch auch Deutschlands gewinnen kann.

Berlin hat ein vielfältiges Kulturangebot. Haben Sie in den wenigen Monaten schon einige Termine wahrnehmen können?

Berlin ist eine Kulturstadt und ein faszinierender Begegnungsort. Immer, wenn ich kann, versuche ich aus diesem Angebot zu schöpfen. Ich gehe gerne zu Filmvorführungen im Rahmen der Berlinale. Vor einigen Wochen war ich auch in der Deutschen Oper bei der „Traviata“-Aufführung mit Anna Netrebko und Piotr Beczała, einem Tenor aus Polen. Ich habe auch die Premiere der „Fledermaus“ in der Komischen Oper besucht und war sogar im Friedrichsstadtpalast bei der Revue „Jingle Bells“.Immer wieder gehe ich auch ins Mauermuseum am Checkpoint Charlie und spaziere gerne im Stadtteil Prenzlauer Berg. Dort sieht man, wie sehr sich Ostberlin geändert hat aber seine Seele trotzdem bewahrt hat.

Die Fragen stellten Christian Schröter und Gerhard Weiduschat

Mit **LOT Polish Airlines** zwei mal täglich von Berlin nach **Warschau** und zurück ab **92,-€***

Weitere Preisangebote für die schnellen und bequemen Anschlussflüge zu innerpolnischen Zielen wie **Krakau, Danzig**, **Breslau** sowie ins **Baltikum**, in die **Ukraine** und nach **Russland** im Internet unter www.lot.com, telefonisch 01 803 000 336 oder in Ihrem Reisebüro.

*Preisbeispiel fur Hin-und Rückflug inklusive Steuern, Gebühren, LOT Ticket Service Charge sowie wertvoller Meilen bei Buchung eines elektonischen Tickets über www.lot.com. Änderungen vorbehalten. Bitte beachten Sie das begrenzte Sitzplatzanegebot.

www.lot.com
01 803 000 336

you're under our wing

POLISH AIRLINES LOT
A STAR ALLIANCE MEMBER

Dr. Marek Prawda, 51, ist seit einem Jahr Botschafter Polens in Deutschland. Von 1992 bis 1998 war er bereits Gesandter der polnischen Botschaft in Bonn, danach bis 2000 Abteilungsleiter Westeuropa im Außenministerium und von 2000 bis 2005 Botschafter Polens in Schweden. Prawda ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Städtepartnerschaft

Kreativität verbindet Hauptstädte

Wowereit und Gronkiewicz-Waltz vereinbaren Kooperation bei Kulturgütern

Berlin und Warschau wollen im Bereich der Kreativwirtschaft kooperieren. Das vereinbarte der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit bei seinem vierten Besuch in der Weichsel-Stadt am 24. und 25. September 2007 mit seiner Amtskollegin Hanna Gronkiewicz-Waltz. Unter dem Begriff der Kreativwirtschaft versteht Berlin Unternehmen und Selbständige, die gewinnorientiert kulturelle Güter produzieren, vermarkten, verbreiten oder damit handeln. Das umfasst die Bereiche Medien, Kunst, Musik, Theater, Software, Telekommunikation, Werbung, Architektur und anderes. Auch Mode-, Interieur- und Industrie-Design zählen dazu, von denen beide Städte dank ihres Ideenreichtums einiges zu bieten haben. Mit einer Unterstützung können durchaus kleine Projekte rechnen, wenn sie eine interessante, künstlerisch gestaltete Neuheit hervorbringen.

Während eines Abstechers zum Warschauer Institut für Industrielles Design (www.iwp.com.pl) präsentierte dessen Direktorin Beata Bochińska den mit dem Preis „Dobry Wzór 2006“ (Gutes Design 2006) versehenen Schienenbus 218 MC. Die Gruppe Marad Design und der Hersteller PESA Bydgoszcz erhielten die Auszeichnung „Designer Roku 2006“ (Designer des Jahres 2006). Daneben stand eine Fahrt auf die östliche Weichselseite auf dem Programm. Im Stadtteil Praga besuchte Wowereit das Kunst- und Kulturzentrum „Fabryka Trzciny“ (Schilf-Fabrik) und den ehemaligen Spirituosen-Betrieb „Koneser“, in dem sich eine alternative Kulturszene entwickelt. Aufgabe der Stadtverwaltungen ist es unter anderem, günstige Räumlichkeiten für die Kreativwirtschaft bereit zu stellen.
Über die Zusammenarbeit im Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs unterzeichneten die beiden Stadtoberhäupter eine Absichtserklärung. Warschau will mit der Woiwodschaft Masowien einen ähnlichen Verkehrsverbund schaffen, wie er bereits zwischen Berlin und Brandenburg besteht. Die verschiedenen öffentlichen Transportmittel im Raum Warschau sollen miteinander verknüpft werden. Eine gemeinsame Fahrkarte für die Region könnte Anfang 2008 eingeführt werden; bis Jahresende wollen Stadt, Gemeinden und Woiwodschaft eine Einigung über die Verrechnung der Einnahmen erzielen. Bisher gibt es ein Kombi-Ticket nur für das Stadtgebiet selbst. Berlin bietet Warschau auch seine Hilfe bei der Vorbereitung der Fußball-EM 2012 an, die eine große organisatorische Herausforderung darstellt. Mitte Oktober reiste eine Delegation der Stadtverwaltung an die Spree, um unter anderem über Verkehrsfragen zu beraten.
Erfolge erzielte Berlin bei der Plattenbausanierung, die eine hohe Akzeptanz bei den Bewohnern fand, wie Wowereit während der Pressekonferenz zum Abschluss seines Besuches betonte. Dieses Know-how könne auch nach Warschau transferiert werden. In Berlin seien die Wohnungen den Mietern jedoch erst nach der Sanierung übertragen worden. In Polen dagegen können Mieter von Genossenschaftswohnungen diese nun auch vor einer Sanierung gegen Entrichtung einer symbolischen Summe in Eigentum umwandeln. Die Stadt Warschau hat im Gegensatz zu Berlin laut Gronkiewicz-Waltz keine Handhabe bezüglich solcher Wohneinheiten und deren Modernisierung, da sie sich nicht in kommunalem Besitz befinden. Erschwerend wirken sich Ansprüche von Alteigentümern aus, zu deren Klärung ein Reprivatisierungsgesetz beitragen würde.
Wowereit zeigte sich beeindruckt von dem Museum des Warschauer Aufstandes. Die Erinnerung solle künftigen Generationen eine Mahnung sein. Einem Zentrum gegen Vertreibungen erteilte er eine Absage; dieses sei kein Projekt der Stadt Berlin. Der Regierende Bürgermeister sprach sich gegen eine einseitige Initiative nur eines Landes aus. Der Vertreibungen müsse im Rahmen eines europäischen Projektes gedacht werden, wobei die Kultusminister einen Ort dafür finden müssten.

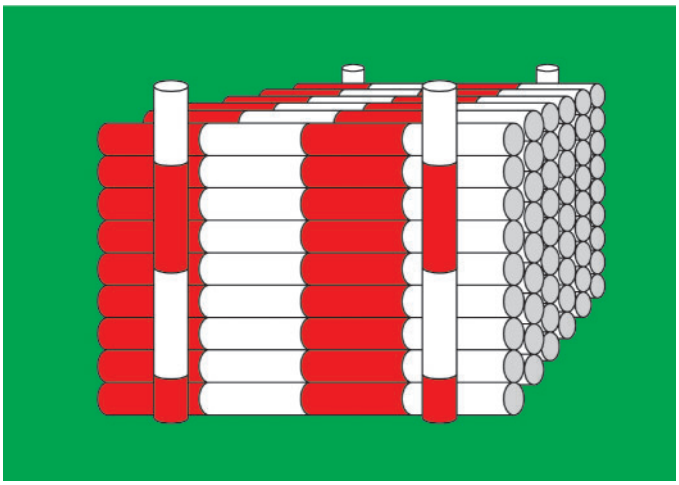
Beatrice Repetzki

Aktuell

Deutsche Probleme mit der Grenzöffnung

Die Diskussionen um den im Dezember 2006 von den EU-Innenministern beschlossenen Wegfall der Grenzkontrollen an der deutsch-polnischen Grenze halten an. Auch wenn der Direktor des Europäischen Polizeiamts (Europol), Max-Peter Ratzel, dem 21. Dezember gelassen entgegensieht, hält der Frankfurter Mafia-Experte Jürgen Roth dagegen, dass die Gefahr von Menschenschmuggel oder Korruption an den Grenzen steigt. Vor Ort ist man eher hoffnungsvoll, sieht aber auch die Gefahren.
Brandenburgs stellvertretender CDU-Chef Sven Petke übt heftige Kritik am Wegfall der Kontrollen an der deutsch-polnischen Grenze. „Brandenburg und Polen rücken näher zusammen. Zugleich freuen sich aber auch Kriminelle“, sagte Petke. Der Brandenburger Landespolizei fehlten noch die Voraussetzungen zu reagieren: Sie müsse mutmaßliche Täter auf polnisches Gebiet verfolgen dürfen, zudem müsse das gemeinsame Informationssystem SIS II schnell eingeführt werden. Petke nannte insbesondere den geplanten Abzug von Bundespolizeipersonal aus der Grenzregion „überstürzt und verfrüht“. Mit dem Beitritt Polens und Tschechiens zum so genannten Schengen-Raum entfallen vom 21. Dezember an die Passkontrollen an der deutschen Ostgrenze. Die Gewerkschaften befürchten Sicherheitsdefizite, wenn im Rahmen der Bundespolizeireform zugleich 800 der rund 2100 Dienstposten im Osten Brandenburgs abgezogen werden, wie sie prognostizieren. Im Osten Mecklenburg-Vorpommerns seien es 350.
In Frankfurt (Oder) demonstrierten vor wenigen Wochen Bundespolizisten gegen die geplante Neuorganisation ihrer Behörde. An der Kundgebung unter dem Motto „Offene Grenzen

ja - keine Freifahrt für Terrorismus und Kriminalität" nahmen nach Angaben von Polizeigewerkschaftern rund 300 Beamte teil.
Die vier in der Bundespolizei tätigen Gewerkschaften hingegen begrüßen den Wegfall der Grenzkontrollen, kritisieren jedoch die zum gleichen Zeitpunkt geplante Neuorganisation der Bundespolizei als undurchdacht und zu früh,. Nach Gewerkschaftsangaben soll die Anzahl der an der polnischen Grenze tätigen Beamten um 50 Prozent reduziert werden. Die verbleibenden Beamten könnten kaum mehr als stichpunktartige Kontrollen vornehmen. Die stationären Kontrollen will Innenminister Wolfgang Schäuble durch die anlassbezogenen mobilen Einsätze ersetzen.



Lex Drewinski

Sachsen druckt Flugblätter: Keine Angst vor Polen!
Das sächsische Innenministerium verbreitet zwei Millionen Flugblätter, um den Ostdeutschen die Angst vor der Aufhebung der Grenzkontrollen am 21. Dezember 2007 zu nehmen. „Wir nehmen die Ängste unserer Bürger immer ernst", sagt der Sprecher des sächsischen Innenministeriums, Lothar Hofner. Allerdings weiche die Kriminalstatistik der Grenzgebiete nicht von der im übrigen Sachsen ab. „Diese Erscheinungen könnten durch einige Medien hervorgerufen sein. Aber eigentlich sollten wir uns doch freuen, dass die Kontrollen verschwinden und sich Europa weiter öffnet", meint Hofner. (Quelle: gazeta.pl, 29.11.2007)

Anders als Petke reagiert jedoch sein Parteikollege Jörg Schönbohm. Der brandenburgische Innenminister rechnet nicht mit Problemen nach der Grenzöffnung. Bei einem Redaktionsbesuch in der „Märkischen Oderzeitung" verwies er darauf, dass sich im Jahr 2008 die Zahl der Bundespolizisten, die bislang die Grenzkontrollen durchführen, in der Region noch nicht verringern werde. Sie sollen im 30 Kilometer-Bereich vor der Oder verstärkt Kontrollen durchführen.
Außerdem wird das elektronische Fahrzeugerkennungssystem, dessen Einführung die jüngste Polizeigesetzesnovelle vorsah, auf der Autobahn A 12 zum Einsatz kommen. Künftig können polnische und deutsche Polizisten Straftäter auch über die Grenze hinweg verfolgen.
Für solche Einsätze und die Koordinierung der Polizeiarbeit wird am 17. Dezember die deutsch-polnische Kontaktdienststelle für Polizei- und Zollzusammenarbeit eingeweiht. An ihr sind unter anderem die Bundesländer Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen, das Bundeskriminalamt und die Bundespolizei mit zusammen 47 Mitarbeitern beteiligt. Von polnischer Seite werden 24 Beamte abkommandiert. Die Koordinierungsstelle wird in Świecko untergebracht sein.

Unterstützung bekommt Schönbohm von Europol-Direktor Ratzel: "Weder die Kriminalität wird enorm ansteigen, noch werden Terroristen in die Länder der EU drängen. Niemand muss also Angst haben", sagte er in einem Interview der „Märkischen Oderzeitung". Als Hauptgrund für seine Überzeugung führt er an, dass den Tätern keine völlig neuen Möglichkeiten eröffnet würden, weil es weiterhin Fahndungen im Hinterland und die Kooperation mit den Behörden in den Nachbarländern gebe.
Dem widerspricht jedoch gegenüber *Spotkanie* der Mafia-Experte Jürgen Roth. Er rechnet mit einer Zunahme des Menschen- und Drogenschmuggels und auch der Korruption. Da seien sich alle wichtigen Polizeivertreter und Analysten einig, auch bei Europol. Die Äußerungen Ratzels betrachtet er als politisch motiviert.
Vor Ort selbst gibt es bei den Bewohnern entlang der Grenze nicht so viel Angst. „Zwar habe ich mit einem Fahrlehrer gesprochen, der eine Zunahme von Fahr- und Motorrad-Diebstählen befürchtet. Aber ich selbst freue mich auf den Moment", sagt der Ruheständler Dietrich Plath. Er freut sich darauf, endlich ohne Wartezeiten zum Friseur oder Tanken zu kommen.
Sehr positiv sieht der Gartzer Ortsbürgermeister Burkhard Fleischmann dem Wegfall der Kontrollen entgegen. „Es gab in den letzten Jahren eine gewachsene Zusammenarbeit zwischen der Stadt Gartz und Gryfino. Das wird sich noch weiter entwickeln", meint er. Die Ängste habe es schon beim Beitritt Polens zur Europäischen Union 2004 gegeben. „Aber diese waren unbegründet und wurden durch das gute Miteinander mit den Polen beseitigt", sagt Fleischmann.
Jenseits der Oder beobachten die Polen die Diskussionen mit Spannung. Gerard Lemke, seit mehr als zehn Jahren Vorsitzender des Vereins Chojna-Gryfinoer Vereinigung für ein gemeinsames Europa, hat mit großem ehrenamtlichen Engagement die Beziehungen zum deutschen Partnerverein, der Europa-Union Brandenburg, aufgebaut. 2005 wurde er von Brandenburgs Ministerpräsident Mathias Platzeck mit der Europaurkunde geehrt. Lemke meint: „Bei uns hier in Chojna freut sich auch der Bürgermeister auf den 21. Dezember. Dadurch wird die Zusammenarbeit mit der deutschen Seite einfacher und es können noch mehr Projekte angeschoben werden."

Frank Bürger

Letzte Meldung

בית הכנסת החדש ברלין - צנטרום יודאיקום
Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum

„Wo ist Lemberg?"
Ausstellung wegen großer Nachfrage verlängert

Die Sonderausstellung der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum wird bis zum 6. Januar 2008 verlängert (Oranienburger Straße 28-30, 10117 Berlin-Mitte)

Über 5.000 Menschen haben in den ersten beiden Monaten die Ausstellung besucht, die sich mit der Geschichte und Gegenwart der ukrainischen Stadt Lwiw beschäftigt. Die Schau in den historischen Räumen der Stiftung Neue Synagoge wurde durch eine Förderung der Kulturstiftung des Bundes ermöglicht.

Bewegte Jahre - Bundesverdienstkreuz für Christian Schröter

Viel Prominenz war anwesend, als Christian Schröter ausgezeichnet wurde. Für seine über drei Jahrzehnte geleisteten Verdienste um die Verständigung mit Polen und die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zum Nachbarland erhielt er am 31. Oktober das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Berlins Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, Heidi Knake-Werner, überreichte die Auszeichnung im Beisein vieler Freunde und Weggefährten Christian Schröters in den Räumen der Gesellschaft in der Schillerstraße im Bezirk Charlottenburg. Der polnische Botschafter Marek Prawda mit Gattin, wie auch Berlins Parlamentspräsident Walter Momper ließen es sich nicht nehmen, ihren Respekt für den Ausgezeichneten durch ihre Anwesenheit und Grußworte zu bekunden.

"Bereits als Oberschüler und später während seiner Ausbildung zum Verlagsbuchhändler interessierte er sich für die Kultur unseres östlichen Nachbarlandes.", so Heidi Knake-Werner. „Mehrere Gedenkstättenfahrten in den 60er und 70er Jahren führten ihn nach Polen, wo er nicht nur mit dem Grauen des Zweiten Weltkrieges konfrontiert wurde, sondern auch Land und Leute kennen lernte. Diese Reisen haben sein Verhältnis zu Polen und seinen Menschen entscheidend geprägt und nicht nur das: Er hat auf sehr engagierte Weise dazu beigetragen, dass sich Polen und Deutsche heute als freundschaftlich gesinnte Europäer begegnen.", würdigte die Senatorin die Verdienste des Berliners, der nicht nur seit 1989 der Vorsitzender der Berliner Gesellschaft, sondern auch stellvertretender Bundesvorsitzender des Dachverbandes Deutsch-Polnischer Gesellschaften ist.

In seiner Dankesrede ließ Christian Schröter die bewegten Jahre der deutsch-polnischen Zusammenarbeit Revue passieren. Schon 1973 gründete er mit anderen Gleichgesinnten die Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin (West), motiviert von der Brandtschen Entspannungspolitik. Nach dem Mauerfall erweiterte die Gesellschaft ihr Wirkungsfeld auf das ganze, nun wiedervereinigte Berlin. Christian Schröter wurde im November 1989 ihr Vorsitzender. Zahlreiche Projekte und Initiativen kennzeichnen seine Arbeit über die vielen Jahre. Er war Initiator und Organisator der umfangreichsten Präsentation polnischer Kultur im Bezirk Steglitz, „Spotkanie 88", die noch heute als „Polnische Woche Spotkanie" fortlebt. Er stand Pate bei der Gründung des deutsch-polnischen Chores „Spotkanie" im Frühjahr 1989 und initiierte eine Antikriegskundgebung anlässlich des 50. Jahrestages des deutschen Überfalles auf Polen an der Berliner Siegessäule. Einige Städtepartnerschaften zwischen Berliner Bezirken und polnischen Städten gehen auf seine Vermittlung zurück. Auch einen der letzten Auftritte von Władysław Szpilman, einem der wenigen Überlebenden des Warschauer Gettos und späteren Grandseigneur der polnischen Unterhaltungsmusik, hatte Christian Schröter im April 2000 möglich gemacht. Heute ist mit rund 300 Mitgliedern die Berliner DPG die größte Organisation dieser Art in Deutschland, die sich auf vielfältige Weise für die deutsch-polnische Zusammenarbeit und Verständigung engagiert. Für sein Wirken erhielt Schröter bereits 1998 das Kavalierskreuz des Verdienstordens der Republik Polen.

Andreas Schlüricke

Polnische Filmwoche „Gesichter des Nachbarn" im Kino Bali

Am Anfang gab es die Idee, einen einzigen Film zu zeigen: „Mein Nikifor" (Mój Nikifor) von Krzysztof Krauze. Eine kurze Einführung über naive Kunst, die Konrad Vanja, der Direktor des Museums Europäischer Kulturen in Dahlem, angeboten hatte und drei Originalbilder von Nikifor sollten den Abend ergänzen. Es kam aber anders: aus der kleinen Idee wurde eine ganze „Polnische Filmwoche" im Kino Bali in Zehlendorf. Dieses von Helgard Gammert betriebene Kino, in dem seit Jahren Themenabende und -wochen angeboten werden, war der ideale Ort für unsere Veranstaltung. Dank der großzügigen Unterstützung seitens des Polnischen Instituts in Berlin und der Botschaft der Republik Polen konnte das Programm noch mit anderen Filmen erweitert werden. Neben solchen Klassikern wie „Das Messer im Wasser" von Roman Polanski und „Das gelobte Land" von Andrzej Wajda konnte man polnische moderne Kurzfilme sehen. Im regulären Programm des Kinos lief gleichzeitig der Dokumentarfilm „Söhne" von Volker Koepp.

Am Eröffnungsabend gab es einen kurzen Einführungsvortrag „Nikifor und die naive Kunst in Polen" von Konrad Vanja. Im Kino war eine kleine Galerie von Nikifor-Bildern zu bewundern; diese stammten aus dem Privatbesitz von Bohdan Osadczuk und Winfried Lipscher und wurden extra für den Eröffnungsabend ausgeliehen. Nach dem Vortrag folgte dann der 2004 gedrehte Film „Mein Nikifor" von Krzysztof Krauze. Er zeigt den letzten Lebensabschnitt dieses bekannten polnischen naiven Malers und handelt natürlich von seiner Kunst, ist aber auch eine Geschichte über Freundschaft, Verzicht und menschliche Nähe. Die männliche Hauptrolle wurde von der im Januar 2007

verstorbenen Krystyna Feldman gespielt - für diese Leistung erhielt die Schauspielerin viele Auszeichnungen..
Ein weiterer Höhepunkt der Filmwoche war das Konzert „Chanson meets Jazz“ mit Celina Muza und Band. Sehr viele interessierte Besucher genossen die Musik, nach dem Konzert gab es noch die Gelegenheit, bei einem Glas Wein oder Bier nette Gespräche zu führen und Kontakte zu knüpfen.
Die Veranstaltungsreihe wurde vom Publikum gut angenommen und kann als hoffnungsvoller Auftakt zu einer Reihe ähnlicher Projekte angesehen werden.
Die Idee und Projektleitung hatte in Zusammenarbeit mit dem Vorstand der dpgb Elżbieta Blumenbach

Alex Lubawinski erhält Verdienstmedaille der Stadt Kołobrzeg/Kolberg

Zum ersten Mal wurde ein Ausländer mit der Verdienstmedaille der Stadt Kołobrzeg (Kolberg) geehrt. Alex Lubawinski, Bürgermeister von Pankow a.D., bemüht sich seit Jahren mit großem Erfolg um die 1993 von ihm ins Leben gerufene Städtepartnerschaft zwischen Kołobrzeg / Kolberg und dem Bezirk Pankow im Norden Berlins. Im Jahre 2002 gründete er zudem den Verein „Freunde Kolbergs e.V.“, heute ein korporatives Mitglied der *dpgb*. Die Partnerschaft erhielt somit weitere Impulse und mittlerweile gibt es einen regen Austausch zwischen dem Berliner Bezirk und der pommerschen Hafenstadt. Die Liste des Erreichten ist lang: Zusammenarbeit der Schulen, Austausch auf dem Gebiet der Kultur, materielle Unterstützung des Kolberger Krankenhauses, Aufbau des dortigen Sozialzentrums mit Hilfe des Bezirksamts Pankow, Organisation von Veranstaltungen und Fahrten. Die polnischen Medien vor Ort berichteten groß darüber und bezeichneten Alex Lubawinski in der Berichterstattung als „Motor der Städtepartnerschaft“ und „Botschafter Kolbergs in Pankow“. Die *Spotkanie*-Redaktion gratuliert herzlich.

Der Verein „Städtepartner Stettin e.V.“ - ein neues Mitglied der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin

„Der Verein Städtepartner Stettin e.V., mit dem Vorsitzenden Wolfgang Hahn, will die Zusammenarbeit zwischen der Hauptstadt Westpommerns und dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg entwickeln und forcieren.“ Mit diesem einleitenden Satz beschreibt der Verein selbst seine Aufgaben. Seine Gründung verdankt er den Kommunalpolitikern, die im Jahr 1996 die Unterzeichnung eines Partnerschaftsabkommens zwischen der Stadt Szczecin/Stettin und dem damaligen Bezirk Kreuzberg vollzogen. Schon damals hatte man in dem Berliner Bezirk erkannt, dass solche Städtepartnerschaften nicht allein den örtlichen Verwaltungen überlassen werden sollten, sondern dass die Bürger durch eine zivilgesellschaftliche Vereinigung eingebunden werden müssten. So wurden im darauf folgenden Jahr – also 1997 – die „Städtepartner Stettin“ gegründet. Eine enge Zusammenarbeit von Verein und Bezirk besteht bis heute fort, deshalb befindet sich das Büro der Städtepartner heute im Rathaus Kreuzberg, Yorckstr. 4-11, Raum 606, 10965 Berlin. Und in Stettin werden die Vereinsrepräsentanten zu Recht auch immer als „Vertreter“ des jetzigen Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg wahrgenommen.
So waren denn auch bei der Feier des zehnjährigen Vereinsjubiläums, das in Stettin gefeiert wurde, die Chefs der beiden „Regierungen“, nämlich der Stadtpräsident von Stettin, Piotr Krzystek, und der Bezirksbürgermeister aus Berlin, Franz Schulz, nicht nur anwesend, sondern würdigten auch beide die erfolgreiche Zusammenarbeit von Stettinern und Berlinern. Wer beim Fest dabei war, konnte eine fröhliche und herzliche Geburtstagsfeier erleben, die klar machte, dass hier Menschen zusammen gekommen waren, die sich von gemeinsamer Projektarbeit schon lange kannten und sich gegenseitig vertrauten.
Aber worin bestand nun in den vergangenen zehn Jahren die Projektarbeit? Zum Beispiel schloss der Verein eine Vereinbarung mit dem Rat der Siedlung Turzyn-Stettin zur Zusammenarbeit ab, um umfangreiche Hofbegrünungen in Turzyn zu ermöglichen. Dabei sind auf polnischer Seite die von den Bürgern gewählten Siedlungsräte wichtige Partner vor Ort. Die Arbeit erstreckte sich aber auch z. B. auf den Jugendhilfebereich, auf Sport- und kulturelle Veranstaltungen und auf den Schüleraustausch. Insgesamt ist das wirkliche Arbeit vor Ort, die alljährlich gemeinsam auf einer Tagung genau geplant werden muss.
Auch auf diese Weise wächst Europa zusammen und so haben wir von der dpgb uns in persönlichen Gesprächen darum bemüht, mit Städtepartner Stettin ein organisatorisches Netz zu schaffen, um Synergieeffekte zu erzielen. Also ist der Verein in diesem Sommer der *dpgb* beigetreten – und umgekehrt. Denn beide Seiten können von einer Partnerschaft profitieren: die Schnittmenge unserer gemeinsamen Bemühungen ist Polen, die konkrete Ausprägung der Arbeit aber ist oft verschieden. So begrüßen wir unsere jüngste „juristische Person“ als Mitglied und hoffen auf fröhliches Zusammenwirken.

Gernot Ribka

PS. Übrigens hat die *dpgb* weitere interessante „juristische Personen“ als Mitglieder gewonnen, seit wir bei der letzten Satzungsänderung diese Möglichkeit geschaffen hatten. Wir werden sie in den nächsten Ausgaben von *Spotkanie* in loser Folge den Lesern vorstellen.

Sprachenservice Deutsch-Polnisch
Sprachkurse, Übersetzungen, Dolmetschen
www.deutschpolnisch.de
Tel. 030 3913415
info@deutschpolnisch.de

Eine bewusste Polin in Deutschland - Nachruf auf Elżbieta Zimmermann

Elżbieta Zimmermann bin ich zum ersten Mal am Rande der Gründungsversammlung der „Gesellschaft für gute Nachbarschaft mit Polen“ im Frühjahr 1990 im Ostteil der Stadt begegnet. Das war eine der Nachwendegründungen im Stile der üblichen Freundschaftsgesellschaften, die zum größten Teil von an Polen interessierten, ehemaligen Mitgliedern der DDR-Nomenkultura getragen wurden. Sie vertrat damals den Freundeskreis für polnische Sprache und Literatur aus Dresden, und hatte wie ich als Vertreter der DPG Berlin (West) als Beobachter an diesen Treffen teilgenommen. Man kam ins Gespräch und war sofort miteinander vertraut.

Elżbieta wird 1943 als Kind der deutschstämmige Adelsfamilie Holtorp von Holdorf während des Zweiten Weltkriegs in Warschau geboren und wächst in der zerstörten Hauptstadt Polens auf. In den 60er Jahren arbeitet sie in Warschau im Kultur- und Informationszentrum der DDR. Dort lernt sie 1969 den Komponisten Udo Zimmermann, ihren späteren Mann, kennen. Sie zieht mit ihm in die DDR und versucht als bewusste Polin, den Menschen dort ihr Heimatland näher zu bringen, und gründet für Kinder von befreundeten Landsleuten einen Sonntagskindergarten.

Die schwerste Zeit kam für sie nach Gründung der oppositionellen Gewerkschaft Solidarność, als die Stimmung in der DDR umschlug. Aus offiziellen Freundschaftsbekundungen wurde Hasstiraden gegen den Nachbarn Polen und seine Menschen. Elżbieta Zimmermann trägt sich mit dem Gedanken, wieder nach Polen zurückzukehren.

Nach Ausrufung des Kriegszustandes in Polen im Dezember 1981 bleibt sie im Osten Deutschlands und unternimmt den

Versuch, etwas gegen die antipolnische Stimmung in der DDR zu tun. Unter dem Dach des Kulturbundes ruft sie einen Freundeskreis für polnische Sprache und Kultur ins Leben. Nach der politischen Wende in Deutschland gründet Elżbieta Zimmermann im Jahr 1992 schließlich die Deutsch Polnische Gesellschaft Sachsen. Als langjährige Präsidentin organisiert sie Kunstfeste, Studienreisen, Konzerte und Lesungen. Solch einmalige Ausstellungen wie z. B. „Unter einer Krone“ und „Die sächsischen Bauten in Warschau und ihr weiteres Schicksal“ tragen ihre Handschrift. Sie verwirklicht sich auch einen lang gehegten Wunsch, als sie es mit durchsetzt, dass das verfallene Jakob-Böhme-Haus auf dem östlichen Neißeufer im polnischen Zgorzelec wieder instandgesetzt wird. Stellvertretend für die DPG Sachsen nimmt sie im Jahre 2001 - inzwischen Ehrenpräsidentin der sächsischen Gesellschaft - den Deutsch-Polnischen Preis des Auswärtigen Amtes entgegen. Später ist sie auch im Bundesverband Deutsch-Polnischer Gesellschaften aktiv und kommt schließlich mit ihrem Mann, inzwischen Intendant der Deutschen Oper, nach Berlin. Sie tritt in die *dpgb* ein und wirkt bei vielen Aktivitäten mit. So eröffnet sie gleich zu Anfang in ihrer großen Berliner Wohnung eine Galerie, die rasch zum Treffpunkt unserer Mitglieder sowie von Freunden und Kunstliebhabern Polens wurde.

Während ihrer Berliner Zeit organisiert sie unter anderem ein Benefizkonzert für den Erhalt des Pawiak-Gefängnisses in Warschau als Denkmal und gibt die Anregung zu einer Gedenkveranstaltung aus Anlass des 60. Jahrestages des Warschauer Ghetto-Aufstandes, die später zu einem großen Erfolg werden sollte. Leider muss ihr Mann aus beruflichen Gründen nach nur zwei Jahren Intendanz die Stadt wieder verlassen. Elżbieta Zimmermann fällt es schwer, von Berlin Abschied zu nehmen. Obwohl sie wieder in Dresden wohnt und damit beginnt, zu ihren „Sächsisch-Polnischen Abenden“ einzuladen, bleibt sie mit der Berliner Gesellschaft weiter in Verbindung und kommt des öfteren zu Kurzbesuchen nach Berlin. Sie bringt immer wieder neue Ideen mit, die sie selbst gern realisieren würde, aber die Kraft dazu fehlt. Denn bei ihr war inzwischen eine schwere Krankheit diagnostiziert worden, gegen die sie als lebensbejahender Mensch lange ankämpft, letztendlich aber vergeblich. Elżbieta Zimmermann stirbt am 14. November 2007 in Dresden.

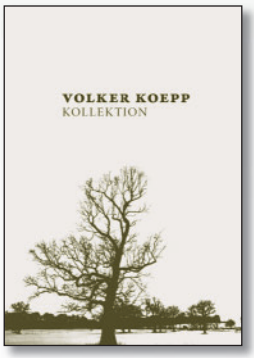
Christian Schröter

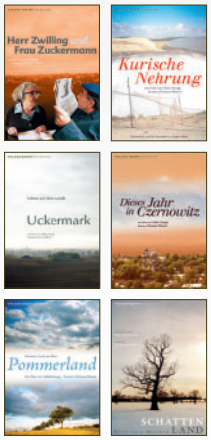
Die Volker-Koepp-Kollektion

Sechs Filme von Volker Koepp mit ausführlichem Werkgespräch
Deutschland, 1999–2006, insgesamt ca. 700 Minuten, Farbe

Volker Koepp, einer der Großen des deutschen Dokumentarfilms und vielfach ausgezeichnet, verschafft sich und uns Zeit und Raum für Begegnungen mit Menschen und Landschaften, er lässt reden und die Kamera schweifen, hört und sieht genau hin, frei von Folklore, fern von Ideologie. Seine Filme schlagen Brücken zwischen Gestern und Heute, zwischen Vergessen und Erinnern, zwischen großer Geschichte und dem Schicksal des Einzelnen.

Sechs Filme, sechs DVDs, die sowohl einzeln als auch zusammen in einem Schuber erhältlich sind, mit umfangreichen Hintergrundinformationen und einem gut einstündigem Werkgespräch: Die VOLKER KOEPP KOLLEKTION ermöglicht erstmals einen umfassenden Überblick über die Koepp'schen Wieder- und Neuentdeckungen der Regionen des östlichen Europas.





Mit den Filmen: Herr Zwilling und Frau Zuckermann, Kurische Nehrung, Uckermark, Dieses Jahr in Czernowitz, Pommerland, Schattenland.
Bestell-Nr. D240 · 59,90 Euro (zzgl. 4 Euro Versandkosten)
www.salzgeber.de · www.delicatessen.org/shop · Bestell-Hotline 030 / 285 290 43

Landhof „Arche“

Zentrum deutsch-polnischer Begegnung in der Uckermark

Wenn Teamleiter Frank Preuß zur abendlichen Disko die heißen Scheiben auflegt, gibt es für die Jugendlichen aus Schwedt und Stettin beim Tanzen in der Scheune die beste Gelegenheit, Sprachgrenzen zu überwinden und sich besser kennen zu lernen. Und das geschieht nicht selten auf dem Landhof „Arche“ in Groß Pinnow, richtig auf dem Dorf, umgeben von der wunderschönen uckermärkischen Landschaft. Bis zur polnischen Grenze sind es nur ein paar Kilometer. 20 Kilometer vor den Toren der Oderstadt Schwedt liegt der deutsch-polnische Landhof „Arche“.

Mitte der 90er Jahre entstand die Idee, den ungenutzten Hof zu einer Begegnungsstätte umzubauen. Mit rund zwei Millionen Mark Fördermitteln von der EU, dem Bund und Eigenmitteln ging die Gemeinde das zukunftsweisende und sich später als äußerst fruchtbar erweisende Großprojekt an, finanzierte die Instandsetzung und den Umbau des ehemaligen Ritterguts.

Als Träger holte Groß Pinnow das in Berlin ansässige und in der Uckermark erfolgreiche Evangelische Jugend- und Fürsorgewerk (EJF) mit ins Boot. Inzwischen hat sich das ehemalige Rittergut durch weitere Förderung seitens der Euroregion Pomerania und der „Integrierten Ländlichen Entwicklung“ in eine Akademie für soziale Arbeit und deutsch-polnische Begegnungsstätte verwandelt. Die Bettenkapazität ist auf 134 Übernachtungsplätze angestiegen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt derzeit im Ausbau der Fortbildungsangebote. Die „Arche“ kann dabei auf modernste multimediale Technik bauen, die eine perfekte Organisation und Koordination deutsch-polnischer Begegnungen mit einer Synchronübersetzungsanlage ermöglichen. Darüber hinaus bietet das Team auf der „Arche“ ein reichhaltiges Angebot an Beschäftigungsmöglichkeiten für Familien, Kinder und Touristen an. Dafür stehen Sportplätze, Pferde und andere Tiere, ein Swimmingpool, ein Verkehrsgarten mit Ampelanlage, ein Brotbackofen und viele andere auf die Gäste abgestimmte Attraktionen zur Verfügung. Aber der Landhof lohnt sich nicht nur zum Relaxen, sondern auch zum Feiern. Das Spiekerhaus, die Festscheune, ein Ritterkeller und andere Räume können genutzt werden, wenn Gäste eine Feier ausrichten möchten. Auch eine exzellente Küche wartet auf Kunden.

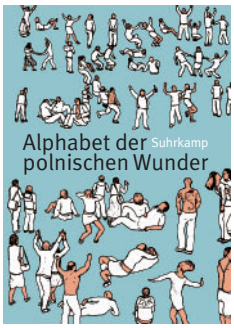
Der „Europatag“ Anfang Mai hat sich schon zur festen Tradition entwickelt. Minister, Bundestags-, Landtags- und Kreistagsabgeordnete sowie Bürgermeister geben auf dem Landhof alljährlich ihre Visitenkarte ab, um gemeinsam mit der Evangelisches Jugend- und Fürsorgewerk-Lazarus Gesellschaft die deutsch-polnische Kooperation auf allen Ebenen zu würdigen. Sie loben auch die guten Kontakte zu den Jugendklubs, Kultureinrichtungen und Schulen an der polnischen Grenze. Kinder aus Szczecin, Police, Gryfino oder Chojna kommen auf die „Arche“, um sich mit deutschen Schülern aus den Einrichtungen des EJF, aus Schwedt, Gartz und vielen anderen deutschen Gemeinden auszutauschen und bei Spiel und Spaß die lokalen Grenzen zu überwinden.

In Zukunft sollen aber noch mehr deutsche und polnische Politiker sowie Institutionen für die Unterstützung des Fortbildungsbereichs der „Arche“ gewonnen werden. Eine Konferenz über „Maßnahmen gegen Gefährdung des Kindeswohls in Polen und Deutschland“ im Oktober war ein erster Schritt in diese Richtung.

Frank Bürger

Buchneuerscheinungen

Stefanie Peter (Hrsg.), Alphabet der polnischen Wunder. Ein Wörterbuch.



Wissen Sie, warum die Straßenbahnen in Krakau Helmuty heißen? Warum die Pampers Schlüsselpositionen in den öffentlich-rechtlichen Medien bekleiden und Dresiarzy (=Trainingsanzugträger), als Protagonisten der polnischen New Economy gelten?
Von Kunst, Literatur und Musik über Architektur, Ökonomie bis zur Naturgeschichte versammelt das Glossar politisches, alltagsethnologisches und popkulturelles Wissen von Polen. Brocken einer Sprache, die sich im Prozeß der Verwestlichung erst bildete, finden sich zwischen Topoi der polnischen Geschichte, die bis heute prägend sind: Adler und Kseroboj, Klempner und Lumpex, Disco Polo und Vertriebene, Lustracja und Preußen. Das »Alphabet der polnischen Wunder«, (von A wie Adel bis Z wie Zwillinge), versteht sich als Beitrag zu einer Inventarisierung des europäischen Unbewußten.

Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.
Illustriert von Maciej Sienczyk.
Eine Publikation in Zusammenarbeit mit dem Büro Kopernikus - ein Initiativprojekt der Kulturstiftung des Bundes.
328 Seiten, gebunden, Euro 24,80.
ISBN 978-3-518-41933-5

Helmut Braun (Hrsg.) Czernowitz. Die Geschichte einer untergegangenen Kulturmetropole.

An die einstige Heimat von Rose Ausländer und Paul Celan erinnern heute zwar steinerne Zeugnisse aus dem „Goldenen Zeitalter“ der k.u.k. Monarchie, als Czernowitz die pulsierende Hauptstadt des Kronlandes Bukowina war und stolz die östlichste Universität des Westens vorwies. Doch nach dem Zweiten Weltkrieg war die Vielvölkermetropole eine menschenleere Stadt. Die Deutschen hatte man „heim ins Reich“ geholt, die Juden ausgerottet, die Polen, Ungarn, Armenier waren während des Krieges geflohen, und die Rumänen gingen, als die UdSSR die nördliche Bukowina annektierte. Das Buch zeigt in vielen Bildern das alte Czernowitz und stellt ihm das heutige Tschernivzy gegenüber. Die Autoren erzählen von der Vergangenheit und Gegenwart der Stadt und beleuchten die besondere Rolle, die die Literatur hier spielte. So ersteht vor dem Auge des Lesers eine untergegangene Kulturmetropole, die es verdient hat, wieder entdeckt zu werden.

Chr. Links Verlag, Berlin.
184 S., 146 Abb., gebunden, Euro 29,90.
ISBN 978-3-86153-374-0

Jetzt spezielles Angebot sichern:
- 4,5% p.a. Zinsen fest für ein Jahr
(Nur für Neuanlagen bei der Deutschen Bank)

Deutsche Bank – **to Twój Bank – serdecznie witamy!**

Mówisz o nas **„Mój Bank“**, który pomaga nam w NASZYM JĘZYKU

Specjalne oferty:

- **Kredyty i pożyczki:**
Oprocentowanie już od 3,99% p.a.
Krótkie opracowanie oraz wypłata nawet w ciągu 1 dnia!
Zapytaj doradcę jak prosty jest nasz kredyt!
- **Darmowe i szybkie przejście z innego banku:**
Konto osobiste oraz firmowe
- **Oszczędności, Inwestycje i lokaty:**
Atrakcyjne oferty!

Serdecznie zapraszamy
w poniedziałek, wtorek, czwartek od 10-18 oraz w środę i piątek od 10-16 do:

Deutsche Bank
Berlin-Lichtenrade
- Mariusz Matusiak
- Maciej Bendyk

Bahnhofstraße 27
12305 Berlin
Tel. 030/76 48 85-51
mariusz.matusiak@db.com

Leistung aus Leidenschaft. Deutsche Bank

Buchneuerscheinungen

Dariusz Muszer. Gottes Homepage

Man schreibt das Jahr des Achtundachtzigsten Violetts und die Kriege um die Luft sind fast vergessen. Die Erde wird nur noch von wenigen echten Menschen bewohnt. Hologramme und Geklonte bevölkern die Welt, denn es gibt keinen Tod mehr.
Mit »Gottes Homepage« knüpft der in Polen geborene Dariusz Muszer nahtlos an die großen Werke seines Landsmanns Stanislaw Lem an. Aber das ist kein klassischer Science-Fiction-Roman, sondern ein verzweifelter Aufschrei gegen die Dominanz des Verstandes und der Ratio in unserer modernen Welt. Sein Roman aus einer fernen Zukunft ist verstörend, tragikomisch und klug zugleich, eine gelungene Satire auf den Traum vom ewigen Leben und die Tristesse der virtuellen Welten im Internet. Ein bizarr-komischer Roman über Liebe, Wahrheit, Lüge und Manipulation im Informationszeitalter.
Dariusz Muszer, geboren 1959 in Westpolen, studierte Jura und arbeitete u.a. als Schlosser, Musikant, Kellner, Taxifahrer und Beleuchtungstechniker. Er schreibt auf Deutsch und Polnisch, veröffentlichte Romane, Gedichte, Reportagen und ist als Übersetzer tätig. Dariusz Muszer lebt in Hannover.

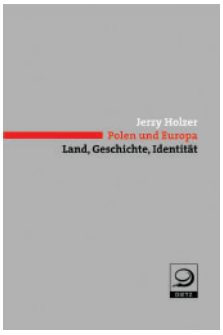
A I Verlag, München.
224 Seiten, gebunden, Euro 19,80.
ISBN 978-3-927743-94-6

Gundula Gwenn Hiller. Interkulturelle Kommunikation zwischen Deutschen und Polen an der Europa-Universität Viadrina

Die Studie geht der Frage nach, wie die Kommunikation zwischen Deutschen und Polen - abseits vom „Versöhnungskitsch“ - im Alltagsleben einer deutsch-polnischen Institution aussieht. Die Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) liegt an der deutsch-polnischen Grenze, ist „quasi-binational“ und hat einen sehr hohen Anteil an internationalen Studierenden. Eine Analyse von kritischen Ereignissen zeigt auf anschauliche Weise, dass viele Kommunikationsprobleme auf subtilen kulturellen Unterschieden basieren, derer sich die Interaktionspartner oft nicht bewusst sind. Auf Basis der aufschlussreichen Analysen leitet die Autorin zehn Thesen zu interkulturellen Konfliktfeldern zwischen deutschen und polnischen Studierenden ab. Diese werden in der Studie vor ihren gesellschaftlichen, historischen und kulturellen Hintergründen ausführlich erläutert. Die Untersuchung macht deutlich, dass relevante kulturelle Unterschiede zwischen jungen Deutschen und Polen existieren und dass diese auch den universitären Alltag beeinflussen.

IKO-Verlag, Frankfurt/Main.
292 Seiten, kartoniert, Euro 22,90.
ISBN 978-3-88939-890-1

Jerzy Holzer. Polen und Europa – Land, Geschichte, Identität



Das Buch ist ein glänzend geschriebener Schnellkurs über zwei Jahrhunderte polnischer Geschichte unter der Frage: Was ist Europa? Kritisch beschreibt Holzer – Grandseigneur der polnischen Geschichtswissenschaft – den leidvollen Aufstieg Polens von »Nirgendwo« zu einem modernen Staat und unersetzlichen »Transmissionsriemen« des heutigen Europas. Dabei spart er kritische Blicke auf den polnischen Katholizismus und das polnisch-jüdische Verhältnis nicht aus. Die permanente Bedrohung durch seine großen Nachbarn und die Skrupellosigkeit, mit der Polen immer wieder geteilt und besetzt wurde, haben das Bewusstsein der Nation geprägt, doch ihr Selbstbewusstsein nicht brechen können. Wer Holzers Werk liest, begreift, was Europa den Polen verdankt und dass es ohne Polen nicht wäre, was es heute ist.

Verlag J.H.W. Dietz Nachf., Bonn.
163 Seiten, broschiert, 14,80 Euro.
ISBN 978-3-8012-0372-6

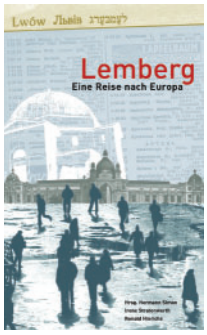
Marta Kijowska. Polen, das heißt nirgendwo. Ein Streifzug durch Polens literarische Landschaften

Für kaum eine andere europäische Nation war das 20. Jahrhundert eine solche Herausforderung wie für die Polen: Der Kampf um die Wiedererlangung der staatlichen Souveränität, der Erste Weltkrieg, die unruhigen Zwischenkriegsjahre, in denen der Aufbau des neuen Staates mit dem Heraufziehen des Faschismus in Europa einherging, der Zweite Weltkrieg, der das Land völlig verwüstete, die 45-jährige Ära des Kommunismus, die seinen wirtschaftlichen Ruin mit sich brachte, und schließlich die Zeit nach der Wende, in der es galt, moderne Strukturen des öffentlichen Lebens zu schaffen – all das setzte sich zu einem sehr bewegten Kapitel der polnischen Geschichte zusammen und fand freilich auch seinen Niederschlag in der Literatur. Das neue Buch von Marta Kijowska ist eine Reise durch diese wechselnden Zentren, bei der sie die wichtigsten dieser „Literaturlandschaften“ charakterisiert.
Marta Kijowska, geboren 1955 in Krakau, lebt seit 1979 in München. Sie studierte Germanistik, war Redakteurin von „Kindlers Literatur Lexikon“, arbeitet als Journalistin für Zeitungen, Hörfunk und Fernsehen und als Übersetzerin aus dem Polnischen

C.H. Beck Verlag, München.
224 Seiten, gebunden, Euro 19,90.
ISBN 978-3-406-56375-1

Buchneuerscheinungen

Hinrichs (Hrsg.)/Simon/Stratenwerth (Hrsg.),
Lemberg. Eine Reise nach Europa
Begleitbuch zur Ausstellung „Wo ist Lemberg?“



Politisch gehörte Lemberg einst zu Polen, dann lange als Hauptstadt Galiziens zu Österreich-Ungarn, nach 1918 wieder zu Polen, ab 1939 zur Sowjetunion und heute zur Ukraine. Im alten Europa bildete Lemberg (polnisch: Lwów, ukrainisch: Lwiw) einen Knotenpunkt wichtiger Handelswege und war zugleich von zentraler Bedeutung für das europäische Judentum. Diese Stadt der Lebensfreude, des geistigen und kulturellen Aufbruchs, der fruchtbaren Vermischung von Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen, Religionen und Sprachen wurde im 20. Jahrhundert Opfer von Gewalt und Willkür: Zahllose Ukrainer verschleppte man nach Sibirien, über 100.000 Lemberger Juden kamen in die NS-Vernichtungslager, die polnischen Bewohner der Stadt wurden 1945 zwangsausgesiedelt. Erst heute werden die Schönheit und die Geschichte Lembergs wiederentdeckt.

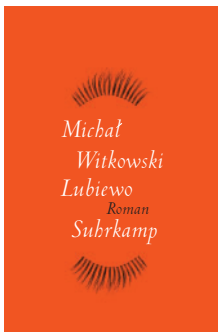
Ch. Links Verlag, Berlin.
256 Seiten, 105 Abbildungen, Klappenbroschur, Euro 19.90.
ISBN 978-3-86153-459-4

Mathias Kneip. Polenreise. Orte, die ein Land erzählen

Der junge deutsche Schriftsteller Mathias Kneip beschreibt 35 bekannte, aber auch weniger bekannte Orte in Polen. Sie dienen dem Autor als Ausgangspunkt für persönliche Reflexionen, die dem Leser spezifische Eigenheiten des Landes, besondere Persönlichkeiten aus der Historie oder wichtige Ereignisse aus der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte vermitteln. Als Beispiele seien hier genannt ein Besuch des Gleiwitzer Senders, ein Friedhof mit nach dem Krieg ausgemeißelten deutschen Inschriften oder ein Bergarbeiterviertel in Kattowitz. Weitere Örtlichkeiten sind unter anderem die Begräbnisstätten der polnischen Könige in den Katakomben des Krakauer Wawels, eine alte Fabrik aus der Gründerzeit in Lodz oder das berühmte Bild der Schwarzen Madonna in Tschenstochau. Das Buch offenbart dem Leser ein literarisches, sehr persönlich geschriebenes Mosaik Polens, welches das Land in seinen verschiedenen Facetten darstellt.

House of the Poets, Paderborn.
230 Seiten, 35 Abbildungen, broschiert, 13,90 Euro.
ISBN 3-936706-10-7

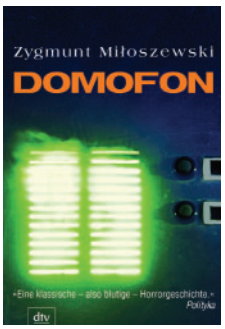
Michal Witkowski. Lubiewo



Der Badestrand Lubiewo an der polnischen Ostseeküste, einen Steinwurf von der deutschen Grenze entfernt, war seit den siebziger Jahren ein Mekka der Homosexuellen. Hier haben auch Patrycja und Lukrecja, zwei „Tunten“, ihre schönsten Sommer verbracht. Seit der politischen Wende ist der Strand von emanzipierten, sportlichen Gays und solariumsgebräunten, tätowierten Lederschwulen bevölkert, die nichts mehr wissen vom Herumstreunen auf der Straße, vom Dreck, von der Anonymität und demütigenden Unterwerfung.
Komisch und grotesk, barbarisch und herzzerreißend sind die Geschichten und Interviews, aus denen Witkowski seinen »literarischen Hermaphroditen« geschaffen hat. Sein Buch zeugt von der Sprengkraft, die in abweichenden Begierden und invertiertem Rollenverhalten steckt. Ein Manifest der Unangepaßtheit an die neue Wirklichkeit, die mit der Globalisierung auch in den Osten Europas vorgedrungen ist.

Roman. Aus dem Polnischen von Christina Marie Hauptmeier.
Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.
338 Seiten, Klappenbroschur, Euro 19,80.
ISBN 978-3-518-41929-8

Zygmunt Miloszewski, Domofon



Agnieszka und Robert sind frisch verheiratet und ziehen nach Warschau, in einen Wohnblock im Stadtviertel Brodno. Sie haben das Haus kaum betreten, da finden sie im Aufzug die Leiche eines jungen Mannes mit abgetrenntem Kopf. Und es kommt noch schlimmer: Robert wird von wahnhaften Anfällen gebeutelt, Agnieszka hat schreckliche Alpträume - womit sie nicht allein ist. Der große Wohnblock steht halb leer, doch so gut wie alle der übriggebliebenen Bewohner werden von Alpträumen geplagt. Eines Tages schließt sich das Haus. Keiner der Bewohner kann es mehr verlassen, Telefone und Computer funktionieren nicht...
„Eine klassische Horrorgeschichte mit einem dunklen Geheimnis, einer geschickt erzeugten Atmosphäre der Spannung und Angst.“ (*Polityka*)
Zygmunt Miloszewski, geboren 1976, ist Journalist und arbeitet zurzeit bei *Newsweek Polska*. „Domofon“ ist sein erster Roman.

Thriller. Aus dem Polnischen von Jan und Katarzyna Opielka.
dtv premium, München.
384 Seiten, erscheint im Januar 2008.
ISBN 978-3-423-24639-2

Vodka Tarpan.

The Famous Polish Premium Vodka.

Silne korzenie

Receptura tej wódki wywodzi się z Krainy Mazurskich Jezior. Jej stale wysoką jakość gwarantuje nowoczesny wielostopniowy proces produkcij.

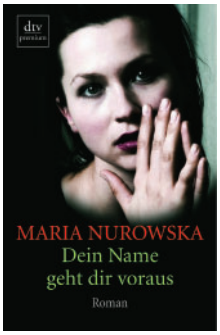
Najwyższa jakość.

Pytanie, kto wynalazł wódkę, chyba nigdy nie zostanie do końca wyjaśnione. Pewne jest, że wódka na Mazurach była znana już w czasach, gdy jeszcze hordy już wymarłych dzikich koni ciągnęły przez dalekie pola i łąki malowniczego krajobrazu. Do dzisiaj kultywowana jest originalna tradycja dawnej sztuki destylacji. Nowoczesna technika i skrupulatna staranność gwarantują produkcję wódki najwyższej jakości. Wódki Tarpan.

PURE NATURE – PURE VODKA – PURE POLAND

Buchneuerscheinungen

Maria Nurowska. Dein Name geht dir voraus



In dem Roman geht es um die Erlebnisse einer Amerikanerin, die ihren in der Ukraine verschollenen Ehemann sucht. Der Leser erhält auch ein aktuelles Bild der Veränderungen und Erschütterungen, die dieses Land gerade durchmacht - mitsamt den Hoffnungen und Bedrohungen, die die Autorin mit beachtlicher Objektivität schildert. Die Orangene Revolution in der Ukraine, der Anschlag auf das World Trade Center, der todbringende Tsunami in Asien, alles spielt in die Handlung des Buches mit hinein. Die raschen Wendungen des Plots lassen dem Leser kaum Zeit zur Reflexion, jedoch wird das Anliegen der Autorin deutlich, dass im Angesicht so großer Umwälzungen die Nationalität keine Rolle mehr spielt, dass wir alle Bürger dieser einen Welt sind.
Maria Nurowska wurde 1944 geboren, studierte Polonistik und Slawistik. Sie ist eine der bekanntesten und populärsten Schriftstellerinnen Polens und lebt in Warschau.

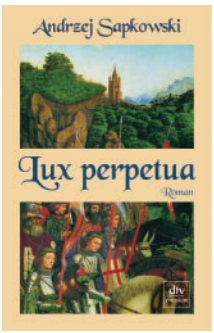
Roman. Aus dem Polnischen von Paulina Schulz.
Deutscher Taschenbuch Verlag, München
260 Seiten, 14,00 Euro.
ISBN: 978-3-423-24635-4

Victor Zaslavsky. Klassensäuberung. Das Massaker von Katyn

Der stalinistische Massenmord an Polen wurde während der Perestroika mühsam zugegeben. Unter Putin wurden die Archive jedoch wieder geschlossen. Das Massaker von Katyn 1940, in dem zehntausende von Polen, überwiegend Offiziere und Intellektuelle, ermordet und ihre Angehörigen deportiert wurden, war ein Versuch der „Klassensäuberung". Zaslavsky hat die unter Jelzin zugänglichen Akten durchgearbeitet und kommt zu diesem Schluss, der freilich eine lange Vorgeschichte hat: Der Klassenmord fand in der kurzen Zeit des Hitler-Stalin-Pakts statt. Nach der Entdeckung wurde er von Hitlers Propaganda instrumentalisiert, während die Führung der Sowjetunion das Verbrechen der Wehrmacht anlastete. Die westlichen Alliierten hingegen wählten die diplomatische Taktik des Schweigens, eine Taktik, die den auf Seiten der Alliierten stehenden Polen unverständlich geblieben ist. Noch heute lastet dieses "Beschweigen" auf dem Verhältnis der Polen zu Europa und den ohnehin schwierigen Beziehungen zu Russland.

Aus dem Italienischen von Rita Seuss.
Klaus Wagenbach Verlag, Berlin.
144 Seiten, kartoniert, 10.90 Euro.
ISBN 978-3-8031-2579-8

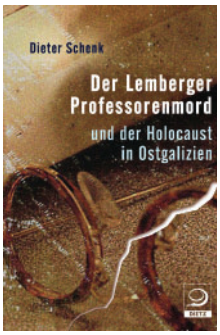
Andrzej Sapkowski. Lux perpetua



Der letzte Teil der Hussiten-Trilogie von Andrzej Sapkowski beginnt dramatisch: Reynevan, der Kräuterkundler und Medicus, wird von seinem Erzfeind, dem Bischof von Breslau, auf spektakuläre Weise wegen »Verbrechen und Zauberei« verdammt. Unser Held verliert dennoch nicht den Mut, sondern sucht weiter nach seiner Nicoletta, die von Anhängern des Bischofs entführt worden ist. Seine Suche führt ihn nach Schlesien, Böhmen und auch in die süddeutschen Provinzen des deutschen Kaiserreiches, durch die sich ein blutiger Krieg wälzt.
Andrzei Sapkowski kennt sich perfekt im späten Mittelalter aus. Mitreißend geschrieben und vermixt mit historisch korrekten Zutaten, versetzt er den Leser in die Zeit der Hussitenkriege. Daraus wird in drei dicken Bänden eine Geschichte, die spontan verzaubert, fesselt und die Phantasie für immer beschäftigen wird.
Andrzej Sapkowski, geboren 1948, ist ein in Polen sehr bekannter Schriftsteller des Fantasy- und Mittelalter-Genres und gewissermaßen die polnische Antwort auf Umberto Eco.

Roman. Aus dem Polnischen von Barbara Samborska.
dtv premium, München.
720 Seiten, 16,00 Euro.
ISBN 978-3-423-24636-1

Dieter Schenk, Der Lemberger Professorenmord und der Holocaust in Ostgalizien



Der nationalsozialistische Völkermord in Ostgalizien begann 1941 mit dem Mord an 25 polnischen Professoren in Lemberg. Jedes polnische Geschichtsbuch erwähnt dieses Verbrechen als Beispiel für die Skrupellosigkeit und Brutalität der Nationalsozialisten. In der Bundesrepublik ist es hingegen weitgehend unbekannt. Die Ermittlungen der zuständigen Staatsanwaltschaft Hamburg wurden sogar mehrfach eingestellt. Das Verbrechen ist bis heute ungesühnt.
Unter maßgeblicher Beteiligung der Professorenmörder nahm danach die Vernichtung der galizischen Juden ihren schrecklichen Lauf. Bis Juli 1944 ermordeten die nationalsozialistischen Machthaber in Ostgalizien eine halbe Million Menschen.

Dietz Verlag J.H.W. Nachf. Bonn
260 Seiten, 22 Euro
ISBN: 3-8012-5033-4

Polnische Spuren in Berlin

Eine polnische Prinzessin

Die polnischen Spuren, von denen hier die Rede sein soll, sind in Berlin nicht mehr greifbar, d.h. man kann sie nicht sehen. Aber sie sind vorhanden, sie wirken nach aus dem Preußen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts bis in unsere Zeit hinein.
Es geht um eine Liebesgeschichte, es geht um Prinz Wilhelm (1797-1888), den 2. Sohn von König Friedrich Wilhelm III. und seiner Gemahlin Königin Luise, der sich in jungen Jahren heftig in Prinzessin Elisa Radziwiłł (1803-1834) verliebte und sie heiraten wollte. Nach langem Hin und Her musste er 1826 endgültig auf Elisa verzichten. Warum? Elisa war eine polnische Prinzessin, die Tochter von Fürst Anton Radziwiłł und seiner Gemahlin Luise von Preußen, einer Nichte von Friedrich II. Und somit war sie ja eigentlich zur Hälfte eine Hohenzollern. Aber das zählte nicht. Vielmehr zählte, dass Fürst Radziwiłł nicht einem regierenden Haus angehörte, die Radziwiłłs waren zwar seit dem 16.Jahrhundert deutsche Reichsfürsten, gehörten in Polen zum höchsten Adel, aber eben nicht zum regierenden Adel. Wie sollten sie das auch, da der polnische Staat im 19. Jahrhundert seit der 3. polnischen Teilung 1795 nicht mehr existierte. Und somit war Elisa nach deutschen Gesetzen nicht ebenbürtig, das stand einer Heirat mit einem eventuellen Thronfolger im Wege. (Tatsächlich folgte Wilhelm später seinem kinderlosen Bruder auf den Thron und wurde 1871 deutscher Kaiser.) Es wurden viele Gutachten von Ministern und Rechtsgelehrten eingeholt, die teilweise Elisa für ebenbürtig erklärten, aber die Ablehnung überwog. Ein Verzicht auf die Thronfolge stand für Wilhelm offensichtlich nicht zur Debatte, durch Erziehung und Tradition fühlte er sich dem preußischen Staat verpflichtet, den Hohenzollern und einem Gottesgnadentum. Bis zu seinem Tod soll ein Bild von Elisa auf seinem Schreibtisch gestanden haben. Seine spätere Ehe mit Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach (aus einem regierenden aber recht kleinen Hause) wurde für ihn dann mehr Frust als Lust.
Wir fragen uns heute: War die fehlende so genannte Ebenbürtigkeit wirklich der wahre Grund für die Ablehnung dieser Ehe? Waren es nicht vielleicht mehr vorgeschobene Gründe, weil eine so enge Verbindung mit Polen allgemein nicht erwünscht war? Schließlich fürchtete schon Friedrich II. die Reformbestrebungen in Polen, hinzu kamen Wünsche nach Gebietsvergrößerung. Er schlug 1769 die Abtrennung von Teilen Polens vor, 1772 kam es zur ersten Teilung Polens durch einen Vertrag zwischen Preußen und Russland, dem sich Maria Theresia anschloss. Dadurch gewann Preußen Westpreußen. Trotz dieser Teilung kam es zu weiteren Reformbestrebungen in Polen, 1791 verabschiedete der polnische Reichstag die erste geschriebene Verfassung Europas. Das war den angrenzenden Mächten ein Dorn im Auge, Friedrich Wilhelm II. appellierte gegen die „Ausbreitung der französischen Demokratie in Polen“ und ließ den westlichen Teil Polens besetzen, auch Russland ließ Soldaten einmarschieren, es kam zur zweiten polnischen Teilung per Vertrag von 1793 und nach polnischen Aufständen (Schlacht von Racławice) zur dritten Teilung, die Polen 1795 von der Landkarte verschwinden ließ. Großpolen mit Posen und Gnesen waren jetzt preußisch.
Fürst Anton Radziwiłł war vermögender Großgrundbesitzer, Politiker, Förderer Chopins und auch selbst Komponist, er vertonte z.B. Szenen aus Goethes Faust. Er stand als Statthalter des Großfürstentums Posen in preußischen Diensten, das Ehepaar pflegte engen Kontakt zum preußischen Königshaus. Die Familie lebte stets lange Zeitabschnitte in Berlin, im Palais Radziwiłł in der Wilhelmstraße. Dieses repräsentative Gebäude wurde nach Verkauf die Reichskanzlei, es wurde im Krieg zerstört. Die Kinder der früh verstorbenen Königin Luise – auch ihr Sohn Wilhelm – hielten sich oft im Radziwiłłschen Palais auf, Elisas Mutter Luise war ihnen mütterliche Freundin. Trotz all dieser Beziehungen und Verknüpfungen war die Heirat zwischen Wilhelm und Elisa nicht möglich? Standen da nicht eher Ressentiments gegen Polen im Vordergrund? Polen, ein Land, ein Volk, das sich Preußen zum Teil skrupellos einverleibt hatte, das von den Herrschenden gering geachtet wurde? Solche Auffassungen und Gefühle vererben sich, werden weiter gegeben – und wirken sie sich nicht auch noch heute aus?
In den Jahren 1820 bis 1826 war die Liebesaffäre zwischen Wilhelm und Elisa Gesprächsstoff in ganz Europa – und eine Heirat nichtebenbürtiger Partner wurde als „Polnische Ehe“ bezeichnet.
Übrigens wurde die Liebesgeschichte 1938 verfilmt, der Film jedoch 1939 von den Nazis verboten, eine Liebe zwischen einem preußischen Prinzen und einer polnischen Prinzessin war nicht opportun.

Eva-Maria Birth

Schloss Lomnitz – ein Wintermärchen

Erleben Sie den zauberhaften Charme eines schlesischen Schlosses am Fuße des Riesengebirges

Übernachtung im DZ mit Frühstück ab 30 Euro pro Person
Romantisches Winterwochenende mit vielen Extras schon ab 97 Euro pro Person

Fordern Sie unseren Prospekt an. Wir freuen uns auf Sie.

Ihre Familie von Küster

Pałac Łomnica, ul. Karpnicka 3
PL-58-500 Jelenia Góra 14
Tel. +0048 (0)75 71 30 460,
Fax +0048 (0)75 71 30 533
E-mail: hotel@schloss-lomnitz.pl Internet: www.schloss-lomnitz.pl
– Nur wenige Stunden von Berlin entfernt: 320 km –

Polnische Auszeichnung für Leonie Ossowski

Am 7. September 2007 wurde in der polnischen Botschaft Leonie Ossowski (geboren 1925 in Röhrsdorf, heute Osowa Sień) in Anerkennung Ihrer Verdienste für die Annäherung und Versöhnung zwischen Deutschen und Polen die vom polnischen Kulturministerium zuerkannte Medaille „Verdient um die polnische Kultur" verliehen.

Die Tragik der Kriegsjahre und die Folgen der Grenzverschiebung prägten Leonie Ossowski und viele ihre Werke. Die Schriftstellerin schrieb mit bemerkenswerter Objektivität in ihren Romanen (z.B. in der schlesischen Trilogie „Weichselkirschen", „Wolfsbeeren" und „Holunderzeit") über ihre Erfahrungen und Erlebnisse als Flüchtling. In dem Roman „Onkel Rudolfs Vermächtnis" geht es nicht um die Aufarbeitung ihrer persönlichen Geschichte sondern die Lebenswege vieler Kriegswaisen, die in Ostpreußen nach 1945 zurück geblieben waren. Auch in ihrem Roman „Dienerzimmer" widmet sich die Autorin einem vom Nachkriegsdeutschland kaum beachteten Thema: dem Schicksal von über 5 Millionen zur Zwangsarbeit verschleppten jungen Menschen aus Polen und anderen Ländern Osteuropas, aufgearbeitet am Leiden zweier junger polnischer Frauen.

In den zurückliegenden Jahren war Leonie Ossowski häufig zu Gast bei der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin und hatte einen großen Zuhörerkreis bei ihren Lesungen. Sich in „Kalten Krieg" für den Annäherungsprozess zwischen Deutschen und Polen eingesetzt zu haben, dabei Rückschlage in Kauf zu nehmen und sich vom Ziel nicht abbringen lassen - das zeichnet das Wesen einer Leonie Ossowski, der grossen Erzählerin vom deutsch-polnischen Leben, Lieben und Leiden aus. Wir freuen uns mit ihr über diese Auszeichnung. *cs*

Eine Kurz-Studienreise für Denkmal- und Kunstinteressierte:

„Erhaltung des baukulturellen Erbes in Niederschlesien"

4-tägige Busreise vom 10. bis 13. April 2008
der Deutsch-Polnischen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz (DPS)

Reisepreis p. P. 470,00 Euro
im Doppelzimmer (65 Euro EZ-Zuschlag)

Im Reisepreis sind enthalten:
4 Übernachtungen mit Frühstück/Halbpension in Komforthotels in historischen Gebäuden (darunter ein denkmalgeschütztes Schlosshotel) 3 zusätzliche Mittagsmahlzeiten unterwegs Eintrittsgelder für Besichtigungen inklusive Fahrt im polnischen Komfort-Reisebus

Reiseleitung: Dr. Peter Schabe (DPS), Kunsthistoriker
Fachliche Begleitung: Professor Dr. Andrzej Tomaszewski, Kunsthistoriker und Präsident des Polnischen ICOMOS (Vorstandsvorsitzender DPS)

Das vollständige Programm und Anmeldeformular zur Exkursion erhalten Sie bei: Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz, Karpfengrund 1, 02826 Görlitz, Tel. 030-25 89 86 33, Fax 030-25 89 91 31
Deutsch-Polnische-Stiftung@denkmalschutz.de

Anmeldeschluss für die Studienreise: 17. Januar 2008

Happy Family*
Winter mit Kindern
im Hotel Rezydencja

*** Hotel Rezydencja

7 Tage Aufenthalt mit der Familie –
und nur 6 Nächte bezahlen!

7 Nächte in den Zimmern Standard (544 €)
Extra (583 €) oder Lux (622 €)

7 Frühstücksbüfett und 7 Abendessen

Für 2 Kinder bis 12 Jahre im Zimmer mit 2 Erwachsenen ist der Aufenthalt und Verpflegung /Kinderportion kostenlos!

Möglichkeit für Babysitting und Animationsprogramm

ul. Parkowa 6, PL-58-540 Karpacz
Tel.: +48 75/761 80 20 • Fax: +48 75/76 19 513
www.hotelrezydencja.pl
e-mail: recepcja@hotelrezydencja.pl

* Unser Paket „Happy Family" gilt für 2 Erwachsene mit bis zu 2 Kindern. Gültig bis 15. März 2007

Polen hat gewählt – eine Nachlese

Eigentlich hatten die Wahlkampfstrategen es sich anders vorgestellt. Nach der Entscheidung zur Auflösung des Parlamentes am 7. September 2007 setzte „Recht und Gerechtigkeit“ (Prawo i Sprawiedliwość, kurz: PiS) konsequent auf Wahlkampf als „Blitzkrieg“ – ein in der Partei unter diesem Begriff bereits im Frühjahr 2006 vorbereitetes Szenario. Man gab sich staatsmännisch mit perfekt inszenierten Veranstaltungen und einer Wahlkampfregie, die den übrigen Parteien die Themen vorschrieb. Höhepunkt der Kampagne sollte der Planung nach die Debatte der Spitzenkandidaten Donald Tusk und Jaroslaw Kaczyński sein, nachdem man zuvor demonstrativ den politischen Gegner ignoriert hatte: Die erste Debatte fand zwischen der PiS und der Linken statt. Einige Zeit sah es im Wahlkampf aus, als wäre das für Tusks Bürgerplattform (Platforma Obywatelska, PO) optimistischste Szenario, eine Mitte-Links-Regierungskoalition auch gegen die PiS als größte Fraktion bilden zu können.

Doch der Debattenabend des 12. Oktober endete mit einer Überraschung: Donald Tusk war gut vorbereitet, gab sich angriffslustig und ließ einem überraschend schwach agierenden Premierminister Kaczyński nicht den Raum, den dieser benötigt hätte, um seine Stärken auszuspielen. Auch als Ergebnis der Debatte drehte sich das Meinungsbild der polnischen Wähler deutlich zugunsten der PO und aus dem Verfolger wurde rechtzeitig zum Wahlwochenende der Favorit. Auch eine nach der Fernsehdebatte wenige Tage vor der Wahl lange befürchtete „mediale Bombe“ schlug fehl: Die öffentlichkeitswirksame Vorführung des Beweismaterials gegen eine Abgeordnete der Bürgerplattform, die unter Korruptionsverdacht steht, fand keinen Widerhall mehr bei den Wählern. Vielmehr bestätigte sie vorherige Befürchtungen, denn auch regierungsfreundliche Kommentatoren wollten nun nicht mehr glauben, dass der Zeitpunkt dazu zufällig gewählt wurde: Zu eindeutig hatten staatliche Medien im Wahlkampf etwa das Programm für regierungsfreundliche Live-Übertragungen extra unterbrochen.

Polen hat gewählt – und mit dem Ergebnis sind seine europäischen Partner bei aller Unkenntnis der politischen Positionen der Bürgerplattform zufrieden. Nicht nur, weil die kleinen Parteien der bisherigen Koalition nicht mehr im Sejm vertreten sind – vielmehr weil es der Bürgerplattform gelungen ist, gemeinsam mit dem gemäßigten kleineren Partner, der Bauernpartei PSL (Polskie Stronnictwo Ludowe, eigentlich Polnische Volkspartei), eine stabile Koalitionsmehrheit auszuhandeln, die mit Hilfe der Parteien des Mitte-Links-Bündnisses (Lewica i Demokraci, LiD) sogar das präsidiale Veto überstimmen kann.

Hoffnungsvoll stimmt, was Wahlbeobachter generell bestätigen: Die Wahlen haben nicht zu einer weiteren Verschlechterung der deutsch-polnischen Beziehungen geführt. Anders als 2005 wurden keine die deutsch-polnischen Beziehungen belastenden Themen im Wahlkampf instrumentalisiert Vielmehr besteht jetzt nach Ansicht der meisten Beobachter in den deutsch-polnischen Beziehungen die Chance, verlorengegangenes Vertrauen wieder aufzubauen.

Erfreulich auch die Wahlbeteiligung der Polonia in Deutschland: Gleich ein mehrfaches der bisherigen Auslandspolen gingen wählen – allein im Wahlkreis, der Berlin und Brandenburg umfasst waren dies 3245 abgegebene Stimmen (PO: 66,26%, PiS: 17,66%, LiD: 10,6%). Auch die Wahlergebnisse aus dem Ausland, die traditionell dem Wahlkreis Warschau (Warszawa I) zugezählt werden, führten dazu, dass Donald Tusk den direkten Vergleich mit Jaroslaw Kaczyński deutlich gewann: Er erhielt 534.241 Stimmen – fast doppelt so viele wie sein Konkurrent.

Ingo Schuster

Familienbetreuung

J. KATTA-WEIDUSCHAT

Seniorenbetreuung
Kinderbetreuung
Haushaltspflege

Tel.: 030/41 50 86 84
Fax: 030/41 50 86 85
kontakt@seniorenbetreuung-in-berlin.de
www.seniorenbetreuung-in-berlin.de

Wesołych Świąt Bożego Narodzenia i szczęśliwego Nowego Roku życzy redakcja Infodienst „Spotkanie”

Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr wünscht die Redaktion des Infodienstes „Spotkanie“

Impressum

Der Infodienst der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin
erscheint mindestens dreimal jährlich, gedruckt und elektronisch.

Redaktion: Eva Maria Birth, Frank Bürger, Beatrice Repetzki, Andreas Schluricke, Christian Schröter (v.i.S.d.P), Gerhard Weiduschat (Ltg.)

Anzeigen: Hans-Derk Gebhardt.
Layout und Grafik: Piotr Mordel

Druck: Druckerei Conrad, Druckauflage 2000 Expl.,
Schutzgebühr 1,50 Euro

Herausgeber: Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e. V.
Schillerstr. 59 • D-10627 Berlin-Charlottenburg
Tel. 030 713 89 213• Fax 030 713 89 201
E-mail: dpgberlin@t-online.de• www.dpgberlin.de

Brief an die Leser

Liebe Mitglieder und Freunde der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin!

Diesmal musste man Ex-Premier Jarosław Kaczyński recht geben: „Polen ist auf einem guten Weg!“ Was in Form eines Aufklebers als ein Dankeschön an die PiS-Wähler gedacht war, geriet zu einem ungewollten Lob für Donald Tusk als Sieger der vorgezogenen polnischen Wahlen .
Wider Erwarten hat die „Bürgerplattform“(PO) klar die Wahlen gewonnen, ebenso zielgerichtet wurde eine handlungsfähige Regierung gebildet und die ersten politischen Kurskorrekturen der neuen Regierung finden ein positives Echo in der polnischen Öffentlichkeit. Bereits in diesen Tagen haben der polnische Premier und sein Außenminister ihre Antrittsbesuche in Berlin absolviert. Man redet wieder miteinander, auch wenn man in wichtigen Themen weiterhin unterschiedlicher Meinung ist. Premier Tusk kam auch deshalb nach Berlin, um seinen deutschen Gesprächpartnern ihre Teilnahme am gemeinsamen europäischen Projekt eines Museums des Zweiten Weltkriegs vorzuschlagen. Das von der Bundesregierung angekündigte „sichtbare Zeichen“ vom dem bisher nicht viel sichtbar ist und man nur weiß, das es im „Deutschlandhaus“ untergebracht werden soll, hat überraschende Konkurrenz bekommen.
Es werde keine Tabus mehr zwischen Deutschland und Polen geben, das war aus den Stellungnahmen beider Regierungschefs beim Antrittsbesuch des polnischen Premiers in Berlin zu hören. Eine positive Haltung zeigt die Kanzlerin in Bezug auf die Erweiterung der Schengen-Zone.
Jetzt kommt es darauf an, die durch manche politische Blockade verlorene Zeit aufzuholen. Dringend geboten ist es beim deutsch-polnischen Jugendaustausch, der in den Jahren der Kaczyński-Regierung rückläufig war. Unsere Zentralstelle hat das deutlich in den weniger gestellten Anträgen empfindlich zu spüren bekommen. Der neue polnische Premier kündigt zwar an, das Deutsch-Polnische Jugendwerk auch finanziell zu stärken, aber das braucht seine Zeit.
Nächstes Jahr wird unsere Gesellschaft 35 Jahre alt. Wir sehen es als eine Art Zäsur, die uns einmal veranlasst, darüber nachzudenken, wie die bisher erfolgreiche Arbeit weitergeführt werden kann. Für uns als Berliner Gesellschaft steht in der nächsten Zeit einen engere Zusammenarbeit mit der DPG Brandenburg auf der Tagesordnung, was auch nicht ausschließt, einen gemeinsamen Landesverband zu bilden. Gefeiert wir auf jeden Fall Anfang April in einer Sonntagsmatinee, die Vorbereitungen zu weiteren Veranstaltungen im nächsten Jahr sind angelaufen. Wer dabei mitarbeiten will, ist herzlich eingeladen. Ebenso zum Gelingen der geplanten Aktivitäten kann auch beitragen, wer zu diesem würdigen Anlass etwas spenden möchte. Am besten auf das Konto der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin bei der **Bank für Sozialwirtschaft Kto.-Nr. 3364300 Bankleitzahl 100 205 00.**

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr wünscht Ihnen/Euch

Christian Schröter

GLANZLICHTER
Silvester-Gala
mit einem Feuerwerk
aus Überraschungen
29. - 31.12.2007
FRIEDRICHSTADT PALAST BERLIN
Europas größtes Revuetheater
Ab 25. Januar 2008 in neuer Starbesetzung
OPEL
Coca-Cola
DEINHARD
TICKETS
030
www.friedrichstadtpalast.de
23 26 23 26

Die Bahn DB

Auf geht's!
Das Brandenburg-Berlin-Ticket:
5 Leute. 1 Tag. 26 Euro.

Und bei vielen Ausflugszielen Rabatte bekommen.

- Bis 5 Personen, 2. Klasse.
- Gilt auch in S-Bahnen und in allen Verkehrsmitteln des VBB. Montags bis freitags von 9 Uhr bis 3 Uhr des Folgetags – an Wochenenden und Feiertagen sogar schon ab 0 Uhr.
- Informationen unter www.bahn.de/brandenburg-berlin.
- Spart durchschnittlich ein Drittel CO_2 pro Person im Vergleich zum Pkw.
- **Tipp für Nachtschwärmer:** Brandenburg-Berlin-Ticket Nacht für nur 19 Euro.
- Ganz einfach am DB Automaten. Für 2 Euro mehr mit persönlicher Beratung in allen DB Verkaufsstellen.

Die Bahn macht mobil.

INFO-MAIL / INFO-Letter
Entgelt bezahlt